

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Cramer
Großherzoglich-Dachsteinischer Postlieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 85 Pfg., durch Boten gebracht
95 Pfg., durch die Post 2,85 Mk. vierteljährlich ohne Postgeld.
Einschickungsgebühr: 20 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 280 — 1918.

Weilburg, Samstag, den 30. November.

70. (78.) Jahrgang.



Die Reichskonferenz der Vertreter der Bundesstaatlichen Volksregierungen im Sitzungssaale des Reichskanzlerhauses am 25. November 1918.

Unsere Aufnahme zeigt das Kabinettsmitglied Ebert bei der Eröffnungssprache der Konferenz. Links von Ebert sitzend Haase. Rechts vorn (sitzend) der Ministerpräsident der Bayerischen Volksrepublik Kurt Eisner (X).

Amtlicher Teil

1. 5025. Weilburg, den 28. November 1918.
Sparbarkeit im Verbrauch von Lebensmitteln ist mehr wie je eine dringende Notwendigkeit. Im Einvernehmen mit dem Arbeiter- und Soldatenrat hat daher der Kreisrat vom 1. Dezember an den Kreisen eine etwas größere Mehlmenge überwiesen wird, doch vorerst eine größere Brotmenge, als bisher dem einzelnen zustand, nicht auszugeben. Zurzeit sind noch genügend Kartoffel und Gemüse vorhanden, um mit dem bisher überwiesenen Brot und den kleinen Mengen anderer Nahrungsmittel eine ausreichende Ernährung zu sichern. Das auf diese Weise eingesparte Mehl soll eine kleine Reserve für den Kreis bilden für knappere Zeiten der Ernährung, die wohl kaum ausbleiben werden.

Der Vorsitzende des Kreisratsschusses.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 11. Noobr. 1918 ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über gemäß Ziffer des Kriegsgesetzes vom 13. Juni 1873 in den Monaten Februar-August 1918 gewährte Kriegseinstellungen im Regierungsbezirk Wiesbaden, werden hiermit aufgefordert, die Vergütungen bei der Regierungs-Kassenkasse bezw. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der Anerkennnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Grundstücke, Gebäude und Vorspann in Betracht. Den in Frage kommenden Gemeinden wird von hier aus oder von den Landräten noch besonders mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennnisse in Frage kommen und wieviel die Zinsen betragen.

Auf den Anerkennnissen ist über Betrag und Zinsen zu quittieren. Die Quittungen müssen auf die Reichskassenkasse lauten. Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gütlich an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Der Regierungspräsident.

Verabfolgung von Entlassungsanzügen nur durch die Militärbehörden.

Nachdem das Preussische Kriegsministerium durch Bekanntmachung vom 15. November 1918 angeordnet hat, daß jedem am 9. November 1918 und später aus dem Heeresdienst ordnungsmäßig ausscheidenden Unteroffizier und Mann unentgeltlich ein Entlassungsanzug (soweit der Vorrat reicht Zivil, sonst Uniform) verabfolgt werden soll, hat sich die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle betreffend Versorgung der bedürftigen entlassenen Krieger mit bürgerlichen Anzügen und Mänteln vom 19. Oktober 1918) erledigt und wird hiermit aufgehoben.

Die Versorgung mit Entlassungsanzügen erfolgt demnach nicht mehr durch Reichsbekleidungsstelle und die bisher von ihr hiermit beauftragten Kommunalverbände, sondern durch die Ersatztruppenteile, die die Entlassung vornehmen.

Berlin, den 18. November 1918.

Reichsbekleidungsstelle
Geheimer Rat Dr. Deutler,
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.

1. 5012-5014. Frankfurt a. M., den 27. 11. 18.
Die Bedingungen des Waffenstillstandes erfordern die Rückgabe der Kriegsgefangenen zu den festgesetzten Terminen. Gleichzeitig erfordert die Unterbringung deutscher

Arbeitskräfte einen beschleunigten Abschub der russischen Kriegsgefangenen.

Das Kriegsministerium-Kriegsamt hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung (Demobilisationsamt) für die Herausziehung der Kriegsgefangenen folgendes bestimmt:

Die Arbeitgeber von Kriegsgefangenen haben sich unverzüglich zur Abgabe der Gefangenen bereitzuhalten. Bis zu ihrer Ueberführung in die Stammlager haben die Gefangenen auf ihren bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Es ist unter keinen Umständen angingig, daß Arbeitgeber ihre Kriegsgefangenen eigenmächtig in die Lager abschieben, vielmehr wird der Zeitpunkt, wann dies zu erfolgen hat, durch die Inspektion der Kriegsgefangenenlager den Arbeitgebern bekanntzugeben.

Stwaiger durch die Herausziehung der Kriegsgefangenen notwendig werdender Ersatz an Arbeitskräften ist unverzüglich bei einem nicht gewerbmäßigen Arbeitsnachweis unter dem Stichwort: „Ersatz für Kriegsgefangenen und unter Angabe der Berufsart, anzumelden.“

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates
Kriegswirtschaftsamt.
J. A. Kunz, Leutnant.

K. W. Nr. 847. Weilburg, den 29. November 1918.

Wird veröffentlicht.
Die Herrn Bürgermeister wollen dafür sorgen, daß die Anordnung befolgt wird.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Heeresgut darf unter keinen Umständen an Private ohne Genehmigung des Generalcommandos des stello. 18. Armeekorps oder der Intendantur veräußert werden. Private, welche unter Umgehung dieser Dienststellen, selbst mit Genehmigung der Befehlsstellen durchziehender Truppen, Heeresgut an sich bringen, erwerben damit kein Eigentumsrecht.

Die Genehmigung zum Ankauf ist in jedem Falle beim Garnisoncommando Limburg zu beantragen. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß in der Regel ein freihändiger Ankauf von Heeresgut überhaupt ausgeschlossen ist.

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen von dem schwer gefährdeten wertvollen Heeresgut für den Staat zu retten, was zu retten ist und vor allen Dingen nicht zu versuchen, es auf unlautere Weise und auf Schlechwege an sich zu bringen. Jeder, der Heeresgut in Verwahrung hat, hat dies sofort dem Bürgermeister, Landratsamt oder Garnisoncommando Limburg zu melden.

Heinrichsen.

1. 5012-5014. Weilburg, den 28. November 1918.

Unter den Schafbeständen der Gemeinden, Ahausen, Krfurt, Drommershausen und Schupbach ist die Schafzucht amtlich festgestellt worden.

Der Landrat.

Weilburg, 29. November 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Das Generalcommando zu Frankfurt a. M. hat im Auftrage des N. und S. R. daselbst angeordnet, daß alle im Kreise angelegten oder noch anzulegenden Verpflegungsmagazine, Proviantämter, Raufuttermagazine, Verpflegungsstellen usw., soweit dieselben nicht militärisch bewacht werden, in Verbindung mit Arbeiter- und Soldatenräten durch Arbeiter- oder Bürgerwehren zu bewachen sind.

Jede Plünderung derartiger Anstalten muß ausgeschlossen sein.

Für Durchführung dieser Anordnung muß unbedingt Sorge getragen werden.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Bethmann-Hollweg zur Schuldfrage.

Er verlangt den Staatsgerichtshof.

Zu den „Enthaltungen“ der bayerischen Regierung hat der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Stellung genommen, indem er einem Pressevertreter u. a. folgendes erklärte:

„Es ist vollkommen richtig, daß wir Oesterreich beigestimmt haben, als es nach dem Attentat von Sarajewo ein Vergehen gegen Serbien für nötig erklärte. Allerdings haben wir den Wortlaut des Ultimatum vor seiner Abfertigung nicht gefannt. Die gegenteilige Behauptung ist, jedenfalls soweit meine Person in Betracht kommt, unrichtig. Ich habe das Ultimatum auch, nachdem es zu meiner Kenntnis gekommen war, für zu scharf gehalten.“

Wie wenig es in unserer Absicht lag, den allgemeinen Krieg zu entfesseln, ergibt sich aus unserer gesamten weiteren Haltung. Unser Bestreben, den serbisch-oesterreichischen Konflikt zu lokalisieren, war durch kein abwegiger Gedanke. Niemand anders als Sie Edward Grey hatte ihn mit aller Energie zu dem seinigen gemacht und unterstützt. Geachtet ist unsere Absicht lediglich an Rußland, das sich für berechnigt hielt, den Konflikt vor sein Forum zu ziehen. Nunmehr sollten unsere Vermittlungsversuche zwischen Wien und Petersburg ein. Sie erinnern sich, daß England zu diesem Zwecke zuerst eine Konferenz vorschlug, sich aber dann ausdrücklich unserm Vorschlag eines direkten Meinungsaustausches zwischen Wien und Petersburg anschloß. Wir forderten das Wiener Kabinett energisch auf, die zwischen ihm und dem Petersburger Kabinett entstandenen Mißverständnisse zu beseitigen, und gaben ihm in der denkbar schärfsten Form zu erkennen, wie wir zwar bereit seien, unsere Bundespflichten zu erfüllen, müßten es aber ablehnen, uns von Oesterreich-Ungarn durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinzuziehen zu lassen. Glauben Sie, daß man seinem Bundesgenossen, seinem einzigen Bundesgenossen, gegenüber eine solche Sprache führt, gleichzeitig aber den Krieg will, den man ohne diesen Bundesgenossen gar nicht ausfechten kann?

Ich sehe den Tag herbei, wo ich dazu beitragen kann, vor

einem unparteiischen Staatsgerichtshof,

dem allerdings von beiden Seiten alles Material zur Verfügung gestellt werden sollte, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Ob die bayerische Regierung dem jetzigen Moment zu ihren Veröffentlichungen richtig gewählt hat, kann ich nicht beurteilen, weil mir ihre Motive unbekannt sind. Ich fürchte, aus einseitigen und fragmentarischen Publikationen kann nur Verwirrung entstehen. Aber ich will ganz offen und nüchtern von dem Teil der Schuld sprechen, der uns selbst an diesem Weltunheil trifft.

Herr v. Bethmann erklärte hierzu, daß er bezüglich unseres Einmarsches in Belgien bei jedem seiner am 4. August gesprochenen Worte siehe Was Eschsch-Verbringen betrifft, so habe Wilson selbst anerkannt, daß es im praktischen Effekt die Aspirationen Frankreichs auf den Rückeroberung Eschsch-Verbringen waren, welche im letzten halben Jahrhundert die Welt nicht zur Ruhe kommen ließen. Unsere Schuld aber erblicke ich darin, daß wir es nicht verstanden haben, Eschsch-Verbringen eine Behandlung angedeihen zu lassen, welche seine Bewohner den Wechsel ihrer staatlichen Zugehörigkeit allmählich vergessen ließ. Vor allem aber müssen wir zugestehen, daß wir durch Mängel unseres Nationalcharakters und Sünden unseres allgemeinen Gebarens zu der kriegerischen Hochspannung beigetragen haben, welche die politische Atmosphäre nicht nur im letzten Jahrzehnt erfüllte. Worte, die als Provokation gedeutet werden konnten, sind wiederholt gefallen, alldeutsche Freibererien haben uns im Ausland und Inland größten Schaden zugefügt, und vor allem war es die sogenannte Flottenpolitik, die uns in verhängnisvollste Gegensatz geführt hat. Dazu manniache Mängel unserer inneren Politik.“

Katastrophen-Dämmerung.

Konflikt zwischen Regierung und Heeresleitung.
Vor den Arbeiterräten Groß-Berlins sprach am Mittwoch vormittag Emil Barth vom Volksgutsausschuß über die wirtschaftlichen Fragen:

Wenn man in den Kreisen der Arbeitnehmer so weiter arbeiten wolle, wie dies augenblicklich geschehe, so müsse die Regierung bald am Ende ihres Könnens sein. Das deutsche Volk stände in der Ernährungsfrage vor einer Katastrophe, wie sie schlimmer nicht gedacht werden könne. Die Verhältnisse lägen

10, daß wir in vierzehn Tagen kein Fett, in wenigen Wochen keine Kartoffeln und in drei Monaten keine Brotskruste mehr haben. Noch schlimmer aber liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse. Man bedenke nur, welche Katastrophe die Kohlenfrage unweigerlich heraufbeschwören müßte. Man könne geradezu sagen, daß die Genossen im Kohlengebiet dem ganzen deutschen Volke durch ihre nicht zu vertretenden Forderungen in den Rücken fallen.

Man habe durch das Eingreifen der Regierung den Kohlenarbeitern den von ihnen verlangten Tageslohn von 25 Mark sowie den achtstündigen Arbeitstag bewilligt, und trotzdem verstehen diese Menschen sich nicht dazu, im Interesse der Menschheit sich dem Ganzen einzufügen. Wenn keine Änderung in der Kohlenförderung eintritt, so wird Deutschland in 14 Tagen weder Gas noch Elektrizität besitzen.

Täglich treffen Delegationen der Osttruppen ein, die sagen: „Helft uns, oder wir erleiden das Schicksal der napoleonischen Armee an der Beresina.“

Dann kam Barth auf das Verhältnis der neuen Regierung zur Obersten Heeresleitung zu sprechen. Am Dienstag ist es zwischen der Generalität und dem Soldatenrat zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Man hat die Mitglieder des dortigen Soldatenrates verhaftet. Noch ist die Schuldfrage nicht geklärt, aber das eine sei sicher, wenn irgendein General, der da glaubt, sich auf seine Truppen verlassen zu können, es wagen sollte, an irgendeiner Ecke des Reiches eine

Gegenrevolution

anzuzetteln, wenn er es wagen sollte, einen Mann der neuen Regierung an die Wand zu stellen, dann werde man gleiches mit gleichem vergelten.

Das Kabinett hat der Obersten Heeresleitung den Befehl gegeben,

sich von Kassel nach Berlin zu verfügen. Es hat ferner die sofortige Absetzung des Generals v. Oberhardt verlangt. Noch ist zur Stunde keine Antwort der Obersten Heeresleitung eingelaufen. Doch hoffe man, daß die militärischen Stellen getreu ihrer Zusicherung dem Willen der Regierung beugen werden.

Zur Lage.

„Die Deutschen sind guter Dinge und singen.“

Von dem Berichterstatter des amerikanischen Pressedienstes bei einer amerikanischen Armee wird erzählt, daß die Deutschen, die große Vorräte an Lebensmitteln und Munition mit sich führten, durch das schnelle Vorrücken der amerikanischen Abteilungen an der luxemburgisch-deutschen Grenze überrascht worden seien. Während die Deutschen auf dem einen Ufer des Flusses dahinzogen, konnten sie die Amerikaner auf dem anderen Ufer marschieren sehen. Darauf sandten sie einige Offiziere zurück, um die Amerikaner zu erfragen, nicht so schnell vorzurücken, da es den Deutschen unmöglich sei, so rasch abzumarschieren, ohne in Unordnung zu geraten. Es blieb den Amerikanern nichts übrig, als ihre Bewegungen zu verlangsamen.

Der Bericht schließt: Die allgemeine Ansicht des deutschen Kriegsvolkes ist, die besetzten Gebiete ohne Zumut zu verlassen. Die Vermittlung im Transportwesen scheint zu Ende zu sein. Trotz der Niederlage scheinen

Die Deutschen guter Dinge

zu sein. Die abziehende Armee läßt wenig Ausrüstungsgegenstände zurück und singt auf dem Rückzug Marschlieder. Der allgemeine Eindruck herrscht, daß, obgleich geschlagen,

Die Deutschen nicht besiegt sind.

Ihre Haltung den Amerikanern gegenüber ist gutmütig. Nach allen Berichten gehören die Truppen trotz der revolutionären Gerüchte ihren Offizieren und es ist wenig von Unordnung zu sehen.

Die letzten Opfer des U-Boot-Krieges.

Aus Bergen trifft die Nachricht ein, daß dort die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Emer“ eingetroffen ist. Das in Christiania beheimatete Schiff wurde am 11. November von einem deutschen Unter-

seeboot torpediert. Am gleichen Tage traf auch einen britischen Dampfer das gleiche Schicksal. Diese beiden Schiffe sind wahrscheinlich die letzten Opfer des Unterseeboot-Krieges.

Das Schicksal des Kaisers.

Geheimnisvolle Andeutungen über das Schicksal des deutschen Kaisers tauchen in der französischen Presse auf. Dem „Paris Midi“ teilt ein Entente-Diplomat unter der Bedingung, daß sein Name nicht genannt wird, über das Schicksal Wilhelms von Hohenzollern das Folgende mit:

Der Kaiser von Deutschland kann nicht in Holland bleiben. Seine Gegenwart und die seines Sohnes machen der holländischen Regierung zu große Sorgen. Lieber die Rückkehr beider nach Potsdam braucht man sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Auf jeden Fall werden wir alles tun, um das zu verhindern.

Der gewesene Kaiser und sein Sohn werden, gleichviel mit welchem Ziel, das Gebiet Hollands nicht ohne die Zustimmung der Alliierten verlassen. Das alte Deutschland kann aus seiner Asche nicht mehr entstehen. Alles ist vorgesehen worden. Der Kaiser und der Kronprinz sind gut verwahrt, es handelt sich nicht um Korfu, auch nicht um Potsdam, doch werden die einsamen Spaziergänge in dem Park von Emmeringen (wo der Kaiser sich jetzt aufhält. Die Red.) nur einige Zeit dauern.

Was die deutsche Wählerin wissen muß.

Die Bedeutung des Wahlrechts

Ein junges Mädchen von zwanzig Jahren stand früher im allgemeinen nur vor der Wahl ihres künftigen Gatten; in der modernen Zeit, in der es schwieriger wurde, einen Lebensgefährten zu finden, kam noch die Entscheidung wegen der Wahl eines Berufes hinzu, wenn diese nicht schon früher erfolgt war. Jetzt sollen nun alle Mädchen und Frauen, die über 20 Jahre alt sind, Abgeordnete zur Volksvertretung des neuen Deutschland wählen, also gewissermaßen zu einem republikanischen deutschen Reichstag.

Warum ruft man jetzt die weibliche Bevölkerung dazu auf, während früher allein die Männer wahlberechtigt waren?

Die Männer waren zu der Zeit, als die Volksvertretungen und die Wahlen zu denselben in Deutschland eingeführt wurden, nicht allein die Träger der militärischen Dienstpflicht, die in den Kriegen ins Feld mußten, sie waren auch die Hauptträger der Steuerpflicht. Für die Frauenvwelt bestand als Hauptberuf der der Hausfrau, die durch das Balten für Mann, Kinder und Haushalt vollständig in Anspruch genommen wurde. Deshalb erhielten ausschließlich die Männer das Wahlrecht, als es sich darum handelte, durch gewählte Abgeordnete an der Leitung der Landesgeschäfte und der Bewilligung der Staatsausgaben mitzuarbeiten.

In den letzten dreißig Jahren haben sich dann die Ansichten über die Stellung und die Tätigkeit des weiblichen Geschlechts vielfach geändert. Man meinte, daß tüchtige Frauen in ihrer häuslichen und beruflichen Tätigkeit ebensoviel leisten könnten, wie ein tüchtiger Mann, daß sie deshalb auch größere politische und staatsbürgerliche Rechte beanspruchen könnten. Das heißt, man verlangte für sie das Wahlrecht und die Zulassung zu allen Berufen auch staatlichen Aemtern, die für eine Erbtöchter geeignet sind.

Diese Forderungen der modernen Frauenrechte fanden besonders Beifall und teilweise Verwirklichung in einer Anzahl nordamerikanischer Staaten, in englischen Kolonialstaaten, in Dänemark und in Norwegen. In Deutschland, der eigentlichen Heimat der Familie, konnte man sich nur nach und nach mit einzelnen Forderungen des neuen Frauenrechts befreunden. Es ist aber der Bildungsgang und die Weiterbildung für weibliche Personen bedeutend erweitert.

Der Weltkrieg hat dann die Berufs- und Arbeitstätigkeit der Frauen und Mädchen in einem Umfange erweitert, den wir früher nie für möglich gehalten hatten. Auch zur Pflege der Verwundeten im Felde ist von ihnen unendlich viel geleistet, und so hat die neue sozialistische Regierung bestimmt, ihr sollt praktisch mitarbeiten an Deutschlands Zukunft, indem ihr ebenfalls berechtigt seid, die Vertreter des Volkes zu

wählen, die alle Bestimmungen treffen sollen, wie es im neuen Deutschland werden soll.

Die Verteilung des Wahlrechts an die weibliche Bevölkerung Deutschlands ist also kein bloßes Gelegenheitsgeschick, es ist die Uebertragung der Aufgabe, das neue Deutschland mit ausgestalteten zu helfen. Dieses Recht ist um so wertvoller und wichtiger, als es infolge des Krieges erheblich mehr Wählerinnen als Wähler geben wird. Wir dürfen schätzungsweise annehmen, daß auf etwa 17 Millionen Wähler 20 Millionen Wählerinnen entfallen. Die Wählerin ist also eine sehr wichtige politische Persönlichkeit. Kann sie dem gerecht werden, schon mit 20 Jahren? O.

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 30. November 1918.

— Der Einzug der Truppen. Nachdem die 5. Armee in Rheinland und Hessen-Rassau eingezogen ist, berührten gestern Teile derselben den Oberlahnkreis. Die 196. Jäger-Division unter ihrem Kommandeur Excellenz Lewinski, die besonders auf dem italienischen Kriegsschauplatz so große Erfolge erlangt hat, hielt vorm. 11 1/2 Uhr ihren Einzug in die Stadt Weilburg. Unter den schneidenden Klängen des Preußenmarsches durchzogen die hier zur Einquartierung gelangenden Bataillone die festlich geschmückten Straßen, um auf dem Marktplatz nach einem strammen Paradezug Halt zu machen. Unter großem Jubel der Einwohner Weilburgs wurden die tapferen Krieger hier aufs herzlichste empfangen. Herr Geheimen Regierungsrat Leg als Vertreter des Oberlahnkreises hielt an die Truppen folgende Begrüßungsansprache:

Eure Excellenz, liebe Kameraden!
Aus den furchtbaren Kämpfen des Weltkrieges kehrt Ihre tapfere Jägerdivision nach Ueberwindung unerhörter Strapazen und Gefahren, sieggedrönt und ruhmbedeckt in mancher blutigen Schlacht, nach treuester Pflichterfüllung in die Heimat zurück. Namens der Deutschen Heimat, die es mit heißem Danke empfindet, daß auch Sie zu Ihrem Blute, mit Leib und Leben sie geschützt und vor Vernichtung bewahrt haben, namens der ganzen Bevölkerung von Stadt und Land rufe ich als Landrat dieses Kreises Eurer Excellenz und Euch allen, liebe Kameraden, von ganzem Herzen, ein freudiges, dankbares Willkommen zu!

Wenn auch der Krieg zu unserer Schmerze unsere Hoffnungen nicht erfüllt hat — das deutsche Volk trägt nicht die Schuld daran. Das deutsche Volk hat seine Pflicht bis zum Neuesten, bis zum bitteren Letzten erfüllt. Was Treue und Mannesmut, was Tapferkeit und Todesverachtung nur leisten konnten, das deutsche Volk hat es geleistet. Uebermenschliche, unsterbliche Taten hat es vollbracht, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen haben. Das weiß der Feind, das weiß die Heimat! Aber die Uebermacht der Feinde war zu groß und die dunklen Kräfte, die dieses Ende herbeigeführt, sie waren zu mächtig. Doch ihr, liebe Kameraden, dürft stolz und hochgehobenen Hauptes in die Heimat zurückkehren. Ihr seid unbesiegt und nicht geschlagen und eure Pflicht — als Männer habt ihr sie erfüllt! Darum nochmals, willkommen von Herzen in der Heimat!

Und wenn ihr jetzt, Kameraden, weiter zieht zu Euren Lieben, zu Haus und Hof und Weib und Kind, dann haltet, bitte, eines fest. Im deutschen Lande steht der Feind! Noch ist der Friede nicht geborgen! Die Zeiten sind ir und wir, sind ernst und schwer, aber nicht so ernst und so schwer, daß ein deutscher Mann den Mut verlieren und den Kopf hängen lassen dürfte!

Was auch noch kommen mag, Deutschland geht nicht unter, Deutschland geht nicht verloren, wenn ihr es nur festhaltet mit treuen, ehrlichen Händen, mit festem, unerschütterlichem Willen, wenn ihr es Euch nicht nehmen und zerschlagen laßt! „Und wenn die Welt voll Teufel war, es muß uns doch gelingen.“ Darum haltet fest an der Deutschen Treue, wie ihr sie als tapfere Soldaten im Herzen getragen, an der Treue zum deutschen Volk und zu unserem deutschen, einigen großen Vaterlande!

Und das zum Schluß, Kameraden, stimmt mit mir ein in den Ruf:

Die deutsche Heimat, unser deutsches Vaterland
sie leben hoch!

Auf falscher Fährte.

Roman von Max Esch.

19) Kaßner verdast.
„Ja,“ antwortete feien Tones der Gestrage.
„Was Sie aber nicht bestreiten werden, noch können, ist Ihr Haß, den Sie auf den Ermordeten geworfen hatten, nachdem er gegen Sie rigoros vorging?“ ergründete der Untersuchungsrichter weiter.
„Ich hatte eine ordentliche But auf den Schnösel, der das Recht mit Füßen trat, und ein jeder andere an meiner Stelle würde das gleiche getan haben,“ erwiderte Igen.
„Was sollen Ihre Worte, das gleiche getan haben, bedeuten?“ fragte lauernd der Richter.
„Ich meine, auf den Baron eine But bekommen haben,“ gab nach kurzem Ueberlegen der Müller zur Antwort.
„Nein, Igen, Ihre Worte haben eine ganz andere Bedeutung.“ Klang es scharf und schneidend von den Lippen des Beamten. „Sie verheimlichen da etwas. Wollten Sie nicht sagen, das gleiche getan haben, das heißt sich mit einem anderen in Verbindung setzen, damit dieser dem Baron bei ehester Gelegenheit einen tüchtigen Denktzettel erteile? Nun, ist's nicht so, Igen?“
„Was soll das heißen?“ brauste der Müller auf.
„Daran habe ich mit keinem Gedanken gedacht. Wenn ich dem Baron einen Denktzettel erteilen wollte, hätte ich das selbst getan. Dazu brauche ich keinen Menschen.“
„Auch den Kuschte nicht?“ fragte spöttisch der Untersuchungsrichter.
„Ja, was sollte denn Kuschte dabei?“ fragte Igen zurück.
„Den Baron in Ihrem Auftrage erschießen!“ erwiderte trocken der Richter.
Mit weit aufgesperrtem Munde stand Igen da und starrte den Untersuchungsrichter an. Zuerst verstand er

den Sinn dieser Worte gar nicht, dann aber lachte er grell auf. „So ist's recht. Nun wollen Sie mich sogar noch für den Tod des Barons verantwortlich machen!“ rief er zornig aus. „Aber das lasse ich mir nicht gefallen. Ich bin kein Mörder, sondern ein ehrlicher Mann, der frei zu seinem Herrgott aufbilden kann!“

Ihr Aufbrausen hat gar keinen Zweck, damit verbessern Sie Ihre Lage keineswegs!“ verwies der Beamte scharf den Aufgeregten.

Wir wissen von einwandfreien Zeugen, daß Kuschte mehrmals in Ihrer Mühle bei Ihnen war. Sie selbst sagten vor einigen Tagen zu dem Tagelöhner: „Es bleibt also dabei, Kuschte. Ihr nehmt die Geschichte auf Euch. Ich werde mich dann ja auch nicht lumpen lassen, wenn alles glückt. Verrätet aber um Himmels willen nicht, daß wir beide einig sind.“ Und als Kuschte sein Einverständnis erklärte, erwiderten Sie ihm: „Ihr sollt reich belohnt werden, wenn alles geglückt hat.“ Daß Sie das gesagt haben, geben Sie wohl zu?“

Igen starrte den Untersuchungsrichter an, als habe er einen Geist gesehen; denn wie er zur Kenntnis dieser Worte kam, war ihm geradezu unfaßbar. „Woher wissen Sie das?“ fragte er mit unsicherer Stimme.

Wir vom Gericht wissen noch viel mehr, Igen, so daß es für Sie das Beste ist, die reine Wahrheit zu bekennen. Nicht wahr, daß als war der Plan zwischen Ihnen besprochen worden, den Baron zu ermorden?“

„Nein, das war nicht der Fall!“ entgegnete Igen.
„Kuschte kam damals zu mir und erzählte, daß er eine Mühle wisse, die billig zu verkaufen wäre und fragte mich, ob ich die nicht kaufen wolle. Es handelte sich um die Mühle in Boshpol, die zwei Meilen von hier entfernt ist. Ich besprach dann mit Kuschte das Nähere und beauftragte ihn, sich nach dem Kaufpreise zu erkundigen, meinen Namen aber nicht zu nennen. Da gegen hundert Morgen Land zu der Mühle gehören, sollte Kuschte zu mir als Tagelöhner ziehen, wenn ich die Mühle bekommen würde

auch wollte ich ihm eine Belohnung für seine Gänge geben.“ „Klingt das nicht etwas sehr phantastisch, Igen?“ fragte spöttisch der Untersuchungsrichter. „Das ist nicht vielmehr natürlicher, daß Sie selbst sich nach den Verkaufsbedingungen erkundigen, zumal Sie, als verständiger Mann, sich doch fragen mußten, daß der Boshpolder Müller einen Arbeiter kaum Auskunft erteilen würde. Sie müssen schon einen anderen Grund nennen; denn der eben angeführte klingt zu unglaubwürdig.“

„So fragen Sie doch Kuschte!“ brauste Igen auf.
„Seien Sie ruhig, Igen. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, daß Sie mit Ihrem Aufbrausen Ihre Lage keineswegs verbessern,“ verwies ernten Tones der Beamten Müller. „Legen Sie lieber ein reumütiges Geständnis ab, um Ihr Gewissen zu entlasten.“

„Ich habe nichts zu gestehen,“ erwiderte trotzig Igen. „Wenn Sie sich erkundigen, wird der Boshpolder Müller Ihnen bestätigen, daß er dem Kaufpreis den Kaufpreis doch genannt hat.“

„Wenn das selbst der Fall sein sollte, bleiben Ihre Worte doch immer noch rätselhaft; denn für den Gang nach Boshpol verspricht man einem Arbeiter keine reiche Belohnung. Hinzu kommt die Drohung, die Sie gegen den Baron an dieser Stelle ausgeprochen haben und die auch der Diener des Ermordeten hörte. Herr Baron von Felden erkannte sie sofort als solche und notierte sie Wort für Wort auf. Ihr werdet nicht ewig leben. Bitter ist der gerechten Vergeltung, die Euch in jeder Stunde ereilen kann. Wenn Ihr nicht hören wollt, müßt Ihr die Folgen tragen. Ich habe Euch gewarnt! Durch diese Drohung verraten Sie, daß Ihr Plan, den Baron durch Kuschte ermorden zu lassen, bereits feststand. Nach vollbrachter Tat sollte der Mörder von Ihnen eine reiche Belohnung erhalten. Sie sehen wohl jetzt selbst ein, daß nur ein offenes Geständnis Ihre Lage zu bessern imstande ist.“

Fortsetzung folgt.

Aufruf

zur Verabreichung warmer Getränke und sonstiger Liebesgaben an die durchziehenden Truppen.

Ebenso wie in anderen Städten, wird auch hier die Bewirtung der durchziehenden Truppen, die voraussichtlich in den nächsten 10 Tagen täglich hier einströmen, mit warmen Getränken und anderen Liebesgaben geplant.

Die unterzeichneten Vereine in Verbindung mit der städtischen Kriegsfürsorge wollen die Einrichtung und den Betrieb mehrerer Kaffeeküchen übernehmen, aber dies reicht nicht aus, um die zahlreichen tapferen Helden zu laben.

Wir bitten daher alle Familien unserer Stadt und auf dem Lande herzlich, uns zu helfen und selbständig warme Getränke herzustellen und sie zu verteilen.

Weiter bitten wir die Frauen und Töchter unserer Stadt, uns bei dem Kochen und Verteilen der Getränke unterstützen zu wollen.

Sofortige Anmeldungen auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 4 dringend erwünscht.

Weilburg, den 27. November 1918.

Der Zweigverein vom Roten Kreuz. Der Vaterländische Frauenverein. Die städtische Kriegsfürsorge.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Specksammlung aus den Hauschlachtungen.

Die Bezirks-Fleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat durch Rundverfügung vom 5. d. Mts. unter Berücksichtigung der vom Landesfleischamt zugezogenen Höchstgrenze, den Erzeugerpreis für das Kilo angefahrenen Rücken- und Flomen nunmehr auf 7 M., und zwar rückwirkend ab Beginn der diesjährigen Hauschlachtungsperiode erhöht.

Wo es seither üblich war, daß Selbstversorger ihren Speck geräuchert abließen, ist dies auch für die diesjährige Sammlungsperiode gestattet und erhöht sich in diesen Ausnahmefällen die an den Erzeuger zu zahlende Vergütung auf 8 M. je Kilo geräucherten Speck. Rauchspeck wird nicht angenommen. Beide Preise sind einheitlich für den ganzen Regierungsbezirk festgesetzt.

Die Kreislebensmittelstelle ist angewiesen, diese Preise an die Erzeuger zu zahlen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich Kinder bis zum 18. Jahre nach 5 Uhr abends nicht mehr auf der Straße aufhalten dürfen. Diejenigen Jugendlichen, welche ihre Ausweise zu anderem Zwecke benutzen, als den zur Erlangung des Ausweises hier angegebenen, haben die Abnahme des Ausweises zu gewärtigen. Sollte dies nicht zum Ziele führen, dann werden die sämtlichen Ausweise als ungültig erklärt. Die Patrouillen der Stadt sind angewiesen, genau Kontrolle auszuüben, die betr. Kinder zur Wache zu bringen und die Eltern derselben zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

Weilburg, den 26. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die Holzwerbungsarbeiten in den städtischen Gemeindevaltungen für das Jahr 1918/19 werden am 9. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr an einen Accordanten vergeben.

Reflektanten wollen ihre Angebote bis zu dem genannten Termin einreichen oder im Termin ihre Angebote abgeben.

Weilburg, den 29. November 1918.

Der Magistrat.

Neuer Handleiterwagen von der Schmiede Cromm, Langgasse, entwendet. Wiederbringer erhält Belohnung. Carl Schupp, Weilburg.	Frankfurter Pferde-lose á 1 Mark
Lehrling gesucht. Fr. Schlicht, Bäckerm. Weilburg, Schwanengasse.	Ziehung: 18. Dezember.
Stundenmädchen oder Frau von 8-3 Uhr gesucht. Gindenburgstraße 3 pl.	Überall erhältlich oder vom Landwirtschaftlich. Verein in Frankfurt a. M.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. Nr. 15. Weilburg, den 28. Nov. 1918.

Alle Einwohner des Kreises, welche sich im Besitz von Heeresigentum befinden, das nicht in amtlich genehmigter Weise erworben ist, werden aufgefordert, dasselbe innerhalb 2 Tagen nach Bekanntmachung dieser Verfügung bei den Bürgermeistern ihrer Wohnorte abzugeben bzw. anzumelden.

Im Nichtbefolgungsfalle werden wir die Bestrafung beantragen.

Der Arbeiter- u. Soldatenrat. J. A.: Hein.

Frankfurt, 25. Novbr. In der heutigen Magistrats-sitzung wurde für Frankfurt als erste Stadt Preußens die Einführung der „Einheitschule“ zum 1. April 1919 beschlossen.

Ludwigshafen, 27. Nov. Das Oberkommando in der Pfalz teilt mit: Nach einer Meldung der pfälzischen Bezirksämter räumen die Entente-Truppen die Ortschaften an der Südgrenze der Pfalz, welche sie entgegen dem Wortlaut der Waffenstillstandsbedingungen vorzeitig besetzt haben. Anscheinend erfolgt die Räumung auf Grund des Einspruchs der Waffenstillstandskommission.

Heidelberg, 26. Nov. Am Tage der Heimkehr aus vierjähriger Gefangenschaft erdrosselte der Oberleutnant Max Körner seine Ehefrau, mit der er schon vor dem Kriege in Unfrieden gelebt hatte. Der Täter ist flüchtig gegangen.

Letzte Nachrichten.

General Friß von Below †.

In Weimar ist General der Infanterie Friß v. Below gestorben, der im Frieden zuletzt Kommandierender General des 21. Armeekorps war. Während des Krieges war er Führer einer Heeresgruppe im Westen. Mehrfach wurde er in den Heeresberichten rühmend erwähnt. Vorher hatte er mit seinem Korps bereits 1914 in der Masuren-schlacht entscheidend eingegriffen.

Die Kaiserin in Holland.

Die frühere deutsche Kaiserin ist Donnerstag früh in Maarsbergen bei Utrecht angekommen. Sie wurde am Bahnhofe vom Grafen Beniluck empfangen und fuhr im Automobil nach Schloss Amerongen.

Prinz Max Präsidentschaftskandidat?

Wie die Züricher Morgenzeitung berichtet, besteht in deutsch-demokratischen Kreisen eine starke Strömung für eine Kandidatur des Prinzen Max von Baden als Präsidentscher der großen deutschen Republik.

England und die deutschen A. und S.-Räte.

Aus Amsterdam meldet Piper: „Daily Chronicle“ meldet: Das nach Deutschland vordrückende Befehlshaber-England erhielt den Befehl, Vertreter der sogenannten Arbeiter- und Soldatenräte, die behördliche Funktionen ausüben wollen, festzunehmen. Eine weitere Weisung geht dahin, daß die früheren Behörden als die allein anerkannten Vertreter der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten anzusehen sind.

Die Friedenskonferenz.

Reuter meldet, daß die Friedenskonferenz früher als man zuerst erwartete, einberufen werde, da die Vorbereitungen dazu beendet seien. Die britische Friedensdelegation werde aus 450 bis 500 Personen bestehen, die die Weisung erhielten, sich in etwa 14 Tagen für die Reise bereit zu halten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 1. Dezember. Vielfach neblig, sonst zeitweise aufheiternd ohne nennenswerte Niederschläge, vielerorts leichter Nachtfrost.

Weihnachten in Bethel!

In unruhiger und dunkler Zeit sehnt sich die Welt nach Licht und Frieden. Friede auf Erden und Licht für die trauernden Herzen, das wünschen wir uns als größtes Weihnachtsgeschenk. Darum blicken wir aus Not und Leid der Erde auf das himmlische Kind, das arm wurde, um uns durch seine Liebe reich zu machen.

Ein Abglanz dieser ewigen Liebe sollen die Weihnachtsgaben sein, um die wir wiederum die Freunde von Bethel bitten. Fast 3500 Kranke, Kinder und Heimatlose sind hier gesammelt. Dazu kommen die verwundeten Krieger, von denen nun schon fast 23000 hier verpflegt wurden und etwa 1800 unsere Weihnachtsgäste sein werden. Für alle hoffen wir auf eine kleine Gabe. Je schwerer die Zeit, um so mehr Hilfe haben wir nötig. Alles nehmen wir dankbar an: Kleidungsstücke, Tabak und Zigarren, Bilder, Bücher, Spiele oder Geld, um das zu kaufen, was Große und Kleine erfreuen kann. Je eher es geschieht wird, um so dankbarer sind wir.

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an die Freunde von Bethel
F. v. Bodelschwingh, Pastor.
Bethel bei Bielefeld, im November 1918.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Alle diejenigen, welche noch mit der Zahlung des 3. Ziels Staatssteuer im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselbe innerhalb drei Tagen zu leisten, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgt.

Sodann sind die Beträge für abgegebenes Streulaub, Holzgelder, Straf-gelder, die Beträge für durch die Gemeinde bezogenes Kalksalz, pp. alsbald an die unterzeichnete Kasse zu zahlen und die Beträge für in den Monaten August und September ds. J. in die hiesige Mühle abgekesserten Weizen und Roggen hierselbst gegen Quittung abzugeben.

Runkel, den 27. November 1918.

Die Stadtkasse.

Das Reinigen und Feigen der Schule wird vom 1. Januar 1919 ab anderweitig vergeben. Bewerberinnen wollen sich bei dem Bürgermeisteramt melden.

Runkel, den 28. November 1918.

Der Magistrat.

Nächsten Montag soll mit den Holzfüllungsarbeiten begonnen werden und ersuchen wir alle diejenigen Personen, welche sich daran beteiligen wollen an den Accordanten Wilhelm L. Schmidt zu wenden.

Runkel, den 28. November 1918.

Der Magistrat.

Nachdem das Hoch, in welches die auf dem Markte versammelte Menge begeistert einstimmte, verklungen war, dankte Se. Exzellenz im Namen der Truppen für den herzlichen Empfang und brachte ein Hoch auf Stadt und Kreis aus. Darauf begaben sich die wackeren Kämpfer in ihre Quartiere und nahmen aus der Feldküche das Mittagsmahl ein. Im Laufe des Nachmittags trafen die noch zur Division gehörigen zahlreichen Bagagewagen, Munitions- und Sanitätskolonnen hier ein. Die Stadt bot recht militärisches Treiben. Die nächsten Tage werden weitere Truppenmassen bringen.

Krankenfürsorge für heimkehrende Krieger. Die Kommission der Groß-Berliner Gemeinden zur Regelung der Erwerbslosen-fürsorge beschloß, an das Reichswirtschaftsamt die dringende Bitte zu richten, den Erlaß zur reichsrechtlichen Regelung der Erwerbslosen-fürsorge erforderlichen Bundesratsbestimmungen besonders zu beschleunigen und dabei auch die Krankenfürsorge der erwerbslosen heimkehrenden Krieger zu berücksichtigen.

Die Parteiliste der Sozialdemokratie fordert alle Frauen nochmals dazu auf, sich an der, am Sonntag, den 1. Dezember im „Saalbau“ stattfindenden Versammlung, recht zahlreich zu beteiligen. Alle Frauen, welche nun auch das Recht haben mitzuwählen, müssen sich über die Forderungen der Partei und wie das neue Vaterland aufgebaut werden soll, Gewißheit verschaffen. Deshalb, Frauen von Weilburg und Umgegend, hinein in die Versammlung derjenigen Partei, welche schon jahrzehntelang für eure Gleichberechtigung eingetreten ist. Jetzt bei den nächsten Wahlen ist die Reihe an euch, eure Rechte geltend zu machen und zu verteidigen.

Apollon-Theater. Fern Andra, die reizende Künstlerin, wird am Samstag, Sonntag und Montag in dem ergreifenden Drama „Der Seelen Saiten schwingen nicht“, die Hauptrolle spielen. Außerdem kommt das erstklassige humorvolle Beiprogramm zur Aufführung. Den Besuchern stehen wieder recht genutzreiche Stunden in Aussicht.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 30. November 1918.

Die Gedächtnisfeier zu Ehren unserer gefallenen Krieger im Abendgottesdienst des Totensonntags nahm einen erhebenden, feierlichen Verlauf. Die Ehrentafeln, gestiftet von der Stadt, hatten ihren Platz an der südlichen Kirchenwand gefunden — es waren 24 an der Zahl, umrahmt von Kränzen, welche die Vereine der Stadt gewidmet hatten, die manches Mitglied unter den Gefallenen ehrten. Die Vereine hatten sich auch sämtlich zum Teil mit ihren Fahnen, an der Feier beteiligt. Die Gedächtnisrede hielt Herr Pfarrer Meyer, die Namen der Gefallenen klandend, und führte aus, wie die Tafeln, den Gefallenen zum dankbar ehrenden Gedächtnis, den Angehörigen zum Trost, den Ueberlebenden zur Nachahmung dienen sollten. Der Jungfrauenchor verschönte unter Leitung von Herrn Lehrer Müller die Feier durch 2 stimmungsvolle Gesänge: Du bist mein Trost, und: Nach der Heimat süßer Stille sehnt sich heiß mein müdes Herz, auf welch letzteres die Gemeinde antwortete mit den Worten des Liedes: Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? Nun haben die Hinterbliebenen, deren Lieben draußen in Feindesland ruhen, hier eine Gelegenheit, zwar nicht deren Ruheplätzen selbst, aber halt dessen die Stätte ihres Namens an heiligem Ort in liebendem Gedenken zu ehren und zu schmücken. Dank gebührt dem Urheber des Gedankens, der Stadtverwaltung für ihre Stiftung, den Vereinen für den Schmuck der Tafeln und dem Jungfrauenchor, der die Feier verherrlichte und den man gerne noch öfter bei feierlichen Gelegenheiten hören würde.

Am 24. d. Mts. wandte sich der Bürgermeister Krumann an die Waffenstillstandskommission nach Berlin um Auskunft über die Rückkehr unserer Kriegsgefangenen, darauf ging heute folgendes Telegramm ein.

Berlin, 26. Nov. Zuschrift vom 24. erhalten, beruhigen sie dortige Bevölkerung. Die Heimkehr der Kriegsgefangenen ist bei Abschluss des Präliminarienfriedens gesichert, alle meine Bemühungen gehen dahin ihr Los zu mildern und sie bald zurückzuführen.

Staatssekretär Erzberger, Vorsitzender der Waffenstillstandskommission.

Vermischte Nachrichten

Braunsfeld, 29. Nov. Anfangs Dezember wird das erste Ersatzbataillon des 80. Inf.-Regts. (Wiesbaden) auf längere Zeit hierselbst Quartier beziehen. Die Verpflegung der Soldaten erfolgt durch die Truppenteile selbst. Zu diesem Zwecke werden hier Verpflegungsmagazine errichtet. Bis zu deren Errichtung wird die Verpflegung von Viehen geliefert, von wo sie durch hiesige Fuhrwerke abgeholt wird. Das Brot wird von hiesigen Bäckern gebacken.

Wetzlar, 26. Nov. Auf dem Bahngelände bei Tiefenbach wurden drei dort stehende Eisenbahnwagen geplündert. Der eine kam aus Bernkastel und enthielt Wein, der für die Lazarette in Königberg bestimmt war. In dem zweiten waren Feldpostpakete, im dritten befanden sich Möbel einer Flüchtlingsfamilie. Die Weinkisten waren sämtlich erbrochen, der Inhalt zum Teil mitgenommen, zum Teil in die Lahn geworfen; zahlreiche Flaschen bewiesen, daß an Ort und Stelle gehdrig gezecht worden war. Die Feldpostpakete waren auch entwendet worden, ebenso haben die Möbel schwer gelitten. Die Plünderer sind ermittelt worden.

Wiesbaden, 25. Nov. Der Arbeiter- und Soldatenrat dahier hat beschlossen, von heute ab alle in Privathaus-haltungen des Stadtkreises Wiesbaden befindlichen Vorräte an Getreidemehl, Fleisch, Fleischdauerverwaren, Butter, Fett, Zucker, Eiern beschlagnahmt zu erklären und bis zum 30. November zur Ablieferung zu bringen. Für jeden Haushaltsangehörigen dürfen zurückgehalten werden: drei Pfund Getreidemehl, drei Pfund Fleisch, ein Pfund Fett, vier Pfund Zucker und 30 Eier.

1. Weilburger Consumhaus K. Brehm, Weilburg, Limburgerstr. 4.

Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet

und bringe ich trotz des großen Warenmangels auch in diesem Jahre eine gediegene Auswahl aller Spielwaren, Puppen, Puppenwagen, Puppenbälge, Puppenköpfe, Christbaumschmuck, Haus- u. Küchengeräte, Reisekoffer u. Schließkörbe sowie sonstige Geschenk-Artikel zu billigen Preisen.

Erstes Weilburger Consumhaus K. Brehm, Weilburg, Limburgerstr. 4.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend unsere liebe Tochter, Schwester und Braut

Anna

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 26 Jahren ins bessere Jenseits zu rufen.

Um stille Teilnahme bittet

die trauernde

Familie Joh. Söhngen.

Unteroffizier Löw, z. Zt. i. Felde.

Weilburg, den 29. November 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus Bahnhofstrasse 5 statt.

Fortschrittliche Volkspartei.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Hotel „Nord“

Mitglieder-Versammlung.

Anschluß an die

„Deutsche Demokratische Partei“

Mitglieder und Partei-Freunde, insbesondere auch Frauen, sind eingeladen.

Der Vorstand

Versammlung.

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, findet in Limburg a. Lahn, Restauration Fisselbacher, eine Versammlung der Viehhändler

Kriegsteilnehmer

statt.

Beschlußfassung um 1 Uhr nachmittags.

Mehrere Kriegsteilnehmer.

Oeffentl. Volksversammlung.

Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr im „Saalbau“ zu Weilburg.

Tagesordnung:

Wie bauen wir ein neues Deutschland auf.

Referent Partei-Sekretär Max Croger, Frankfurt.

Sintritt 15 Pfg. Vorverkauf der Karten bei Friseur Jos. Beck und den bekannten Parteigenossen, sowie am Saaleingang.

Frauen und Männer erscheint in Massen, denn es heißt jetzt Stellung genommen, wie unser Vaterland in Zukunft verwaltet werden soll.

Die Sozialdemokratische Parteileitung.

Wer fährt Montag morgen mit über Frankfurt nach Süddeutschland? Meldungen bei Frau Kaj, Hindenburgstraße 3.

Nationalliberale Partei.

Am Sonntag, den 1. Dezember 1918, nachmittags 2 Uhr, findet im Deutschen Haus in Weilburg eine

Versammlung

der Nationalliberalen Partei statt mit der

Tagesordnung:

Neue Ziele; Vorbereitung der Wahlen zur Nationalversammlung.

Alle Freunde der Partei aus Stadt und Land sind dringend eingeladen.

Im Auftrage:

Dr. Lohmann.

Alle Beamten des Oberlahnkreises

werden auf Mittwoch, den 4. Dezember, nachmittags 5 1/2 Uhr in den „Nassauer Hof“ eingeladen zwecks Besprechung der Gründung einer

Beamtenvereinigung d. Oberlahnkreises

Der vorbereitende Ausschuss:

Bürgermeister Boel, Professor Freyde, Eisenbahngelände Fürbeth, Lehrer Kankel, Postsekretär Michel, Bergverwalter Neeb, Rentant Koch, Oberarzt Dr. Böllmann.

Apollo-Theater.

Weilburg. (Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Samstag, den 30. Nov., mittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Sonntag, den 1. Dezember von 3 Uhr ab: Montag, den 2. Dezember abends 8 Uhr:

Fern Andra

Die reizende Künstlerin in dem ergreifenden Drama **Der Seele Saiten zwingen nicht.**

Erstklassiges humorvolles

Beiprogramm.

Die Direktion.

Waldsägen und Aerte

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

Bergleute

finden lohnende und dauernde Arbeit auf unserer Grube

Georg Josef bei Grävened.

Meldungen beim Betriebsführer.

Buderns'sche Eisenwerke, Wehlar.

26 Schafe

in Weilmünster bei Friedrich Bonhansen Wtw., Neumühle, zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Vom 27. ds. Mts. ab ist auf der Strecke Grävenwiesbach-Abshausen der Eisenbahnverkehr aus militärischen Gründen für kurze Zeit eingestellt worden. Ersatz durch Kraftwagenverkehr zwischen Brandobersdorf und Abshausen; die Kraftwagen dienen in erster Linie dem Milch- und dringendsten Arbeiterverkehr, andere Reisende werden nur insoweit zur Mitfahrt zugelassen, als darüber hinaus noch Platz vorhanden ist. Ueber die Fahrzeiten des Kraftwagenverkehrs geben die Stationen der gesperrten Strecken Auskunft. Die Benutzung der Kraftwagen erfolgt auf Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs.

Frankfurt (M.), den 28. November 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.